

Wirtschaftsphilosophie – Neuer Wein in neuen Schläuchen?

PETER SEELE*

Rezension zu Wolf Dieter Enkelmann und Birger Priddat (Hrsg.) (2014): *Was ist? Wirtschaftsphilosophische Erkundungen, Bd. 3.1: Definitionen, Ansätze, Methoden, Erkenntnisse, Wirkungen, Marburg: Metropolis Verlag.*

1. Wenn Wirtschaft philosophisch wird...

Die Herausgeber Wolf Dieter Enkelmann und Birger P. Priddat riefen und die Autoren antworteten. Beide Herausgeber sind seit vielen Jahren im Übergangsbereich von Wirtschaft und Philosophie tätig und haben vor einiger Zeit einen großflächigen Aufruf gestartet, Beiträge für ein Überblickswerk anzumelden. Drei Bände sind angekündigt und der erste liegt nun vor. Das Projekt Wirtschaftsphilosophie, zugleich ausgestattet mit einer neuen Reihe zur Wirtschaftsphilosophie im Marburger Metropolis Verlag, will es also wissen – und allen zeigen. Wirtschaftsphilosophie, ein Thema, das weniger prominent bearbeitet und besetzt ist als etwa die Wirtschaftsethik (die angewandte, andere Seite des Übergangsbereiches von Wirtschaft und Philosophie), gleichwohl aber den breiteren Horizont abschreitet. Wie weit oder tief dieser Horizont ist, werden die drei Bände zeigen und dieser erste Band legt mit prominenten Namen und pointierten Schlaglichtern vor.

Bevor aber das Werk als solches vorgestellt und diskutiert wird, sei eine wissenschaftsphilosophische Beobachtung vorangeschickt: Folgen wir Thomas S. Kuhn und seiner Theorie der wissenschaftlichen Revolutionen, so gibt es bekanntlich den Bereich der Normalwissenschaft, in welchem ein bestimmtes Paradigma herrscht, welches durch die wissenschaftliche Gemeinschaft akzeptiert wird. Hiervon hebt Kuhn die außerordentliche Wissenschaft ab, welche er als Indikator für einen Übergangsprozess – hin zu einem Paradigmenwechsel – aufzeigt. Die Wirtschaftswissenschaften wurde in den vergangenen Jahrzehnten eine ausgesprochen normalisierte, in ihrem paradigmatischen Kern wenig angezweifelte Sozialwissenschaft, die ihre Fachvertreter mehr und mehr in eine Naturwissenschaft verwandeln wollten: Reduzierte Modelle und sophistische Mathematisierung nahmen zu. Es wurde zum geflügelten Wort, dass ein Mathematiker, der nicht in der Mathematik reüssieren konnte, noch immer einen erfolgreichen Ökonomen abgeben könne. Doch mit dem Erfolg der Wirtschaft in der Gesellschaft wuchs auch der Erfolg und Einfluss der Ökonomen. Und zugleich wuchs mit dem Ausmaß der wirtschaftlichen Verwerfungen und Krisen in jüngerer Zeit auch die Kritik am Normalzustand der Disziplin. Kuhn ist überzeugt, dass nur diejenige Wissenschaft in die außerordentliche Phase eintreten kann, die sich der Philosophie und ihrer großen, zumeist

* Prof. Dr. Dr. Peter Seele, Ethics and Communication Law Center, Università della Svizzera italiana, Via Buffi 13, CH-6904 Lugano, Tel.: +41-(0)586664-296, E-Mail: peter.seele@usi.ch, Forschungsschwerpunkte: Wirtschaftsethik, Philosophie, Corporate Social Responsibility.

nicht monodimensional beantwortbaren Fragen zuwendet. Das betrifft normative Fragen, wie sie zunehmend von der Wirtschaftsethik aufgegriffen werden, ebenso wie wissenschaftstheoretische Fragen, die an die theoretische Ökonomie heranführen.

Wirtschaftsphilosophie ist dabei die Bezeichnung für diejenigen Ansätze, die sich dem Thema Wirtschaft philosophisch annähern. Offenbar, wie der vorliegende und die zwei zudem angekündigten Bände aufzeigen, gibt es Bedarf, das Thema Wirtschaft über die Normalwissenschaft hinaus philosophisch zu behandeln.

2. Wenn Philosophie ökonomisiert wird...

Vice Versa findet ein ähnlicher Annäherungsprozess statt zwischen Philosophie und Wirtschaft. Auch die Philosophie, hier häufig durch Sparübungen an geisteswissenschaftlichen Fakultäten ausgelöst, befindet sich im Zustand der Repositionierung. Von der legendären „ersten Wissenschaft“ zu nur einer weiteren gewöhnlichen Disziplin im Reigen der Geisteswissenschaften, die es in der durch die Bolognareform ausgelösten „Employability“ schwer hat ihre Absolventen in den Arbeitsmarkt zu kanalisiieren – als ob Philosophie ein berufsqualifizierender Studiengang wie Juristerei oder Zahnmedizin sei. Doch neben dieser institutionellen Herausforderung sind es zunehmend auch inhaltliche Hinwendungen der Philosophie zur Wirtschaft und ihrer gesellschaftlichen wie theoretischen Begründung. Dazu zählen Fragen grundsätzlicher Art, welches die wissenschaftstheoretischen, ideengeschichtlichen und normativen Grundlagen der Wirtschaft sowie der Wirtschaftswissenschaft seien. Die oben beschriebene außergewöhnliche Forschung im Kuhnschen Sinne ist also durch „Verphilosophisierung“ gekennzeichnet, und diese fällt auch in den Bereich genuiner Fragen der Philosophie als Wissenschaft. Analog lässt sich also festhalten: Offenbar, wie der vorliegende und die zwei zudem angekündigten Bände aufzeigen, gibt es Bedarf, das Thema Wirtschaft über die Normalwissenschaft hinaus in der Philosophie zu behandeln.

3. Wirtschaftsphilosophie

Den Herausgebern des Bandes kommt nun das Verdienst zu, diese transitorische Konvergenz von Wirtschaft und Philosophie insbesondere im deutschsprachigen Raum erstmals systematisch vorzustellen. Enkelmann und Priddat weisen in ihrem Editorial zu Recht darauf hin, dass insbesondere im französischsprachigen und im englischsprachigen Raum bereits eine starke Fokussierung auf Wirtschaftsphilosophie herrscht. Der deutschsprachige Raum wird also nun auch erfasst von der Debatte der philosophischen Grundlagen von Wirtschaft. In dieser umfangreichen Erfassung und Vermessung des sehr allgemein gehaltenen Feldes Wirtschaftsphilosophie gehen die Herausgeber nun umsichtig in der Weise vor, dass sie keine Systematik oder Dogmatik vorgeben, sondern im besten Sinne Stimmen sammeln. Diese Stimmen müssen nicht harmonieren, „vielmehr geht es den Herausgebern in dieser frühen Phase der Wirtschaftsphilosophie darum, die Potenziale und die Komplexität der Fragen und Themen abzubilden. In den Worten der Herausgeber: „Was wir Ihnen zu lesen anbieten ist ein Beginn: Der Versuch, einen neuen Anfang zu initiieren.“ Dabei sind sich die Herausgeber bewusst, dass der Entwurf einer Wirtschaftsphilosophie die Grundlagen und Legitimationsstrategien der Ökonomie hinterfragen sollte, „ohne in das einfache Fahrwasser der Ökonomiekritik zu verfallen.“

Die Sektionen der Beiträge sind dementsprechend weit gefächert und zeigen das Spektrum der Themen. Den Auftakt bildet dabei das Thema „Geld“. In den „Wertphären“ sind Beiträge von Heinsohn, Brodbeck und Gabriel zum Thema Geld versammelt. Elena Esposito bearbeitet die „Wertphären“ über das Thema der Kontingenz in der Ökonomie, welche über die metaphysische Funktion des Geldes begründet wird. Die Sektion „Differenzphären“ hingegen ist eher systematischer Natur und behandelt die Differenz und damit das Verhältnis von Wirtschaft und Philosophie. Den Auftakt dazu bietet der immer wieder brillant und lebendig schreibende Jochen Hörisch, wenn die Inflationierung der Philosophie durch die Wirtschaft anhand von beispielhaften Unternehmensphilosophien entlarvt. Dieter Enkelmann hingegen benennt in seinem Beitrag konkrete Bedingungen und Kriterien für eine Wirtschaftsphilosophie, die als umfassende Einladung verstanden werden können, Facetten des Themas zu entdecken und weiter zu entwickeln. Claus Dierksmeier hingegen behandelt einen der Grossstopoi der Wirtschaftsphilosophie: Freiheit. Der Philosoph Dierksmeier entwickelt dabei ein Programm von Wirtschaftsphilosophie über Freiheit und ausgehend von Freiheit – um von dort zu einer Wirtschaft getragen von Verantwortung zu kommen, die erst moralische, soziale und ökologische Nachhaltigkeit ermöglicht. In den „Systemsphären“ schliesslich geht es bei Jens Harbecke um die grundsätzliche Infragestellung ökonomischer Ursachen, analog zu Ergebnissen mentaler und biologischer Ursachen. Ekaterina Svetlova behandelt den Möglichkeitsbegriff der Wirtschaftsphilosophie anhand der Unterscheidung von „grosser“ und „kleiner“ Welt. Ivan Boldyrev behandelt aus performativitätstheoretischer Perspektive ontologische Optionen der Wirtschaftstheorie und schließt mit dieser theoretischen Tiefbohrung den Bereich der „Systemsphären“ ab. In den „Entscheidungssphären“ schliesslich geht es bei Kurt Röttgers um die ökonomische Unterwanderung der Politik, welcher der Autor zum Ende seines Beitrags zudem um eine soziale Subversion der Politik ergänzt. Julian Nida-Rümelin geht nicht näher auf die Wirtschaftsethik als solche ein, sondern diskutiert in seinem Beitrag die Trias der Kommunikation, Kooperation und der Regel in der ökonomischen Praxis, die er anhand einer Koordinierungsaufgabe der Verabredung zweier Personen in einem Café in einer Kleinstadt ausführt um bei drei Thesen zur Regelbefolgung anzukommen, die in die Feststellung eines „universellen Kooperations-Dilemmas“ führen. Arne Manzenschke und Alexander Brink reflektieren für die Wirtschaftsphilosophie das Governance-Thema am Beispiel von Non-Profit Organisationen. Dabei behandeln sie das in der Literatur zunehmend an Bedeutung gewinnende Phänomen der Supererogation als Element von Versprechensbeziehungen. Carsten Herrmann-Pillath eröffnet die „Welt- und Natursphären“ mit einem naturphilosophischen Beitrag über Energie und Wirtschaft. Energie sei demnach der „blinde Fleck der Wirtschaftstheorie“ da Wirtschaftswachstum durch die Ausbeutung des Produktionsfaktors Energie ermöglicht werde. Den Schlussstrich schliesslich zieht Wolfgang Schivelbusch mit einem Beitrag über ein Konzept, das er „Verbrauchskraft“ nennt und den Doppelagentencharakter des Konsums auf eine höchst innovative Form entwickelt.

4. Kritische Würdigung

Der Band stellt einen gelungenen Auftakt vor und zeichnet ein heterogenes Bild der Wirtschaftsphilosophie und bildet so einen gelungenen Auftakt, der neugierig auf die

weiteren zwei Bände macht. Anhand der im ersten Band vertretenen Beiträge wird allerdings deutlich, dass es bis zu einer systematischen Wirtschaftsphilosophie als Teil der philosophischen Subdisziplinen noch ein durchaus weiter Weg ist. Es wird zudem deutlich, dass die meisten Autoren ihren jeweiligen Beiträgen eng an Vorarbeiten oder den Arbeiten einer bestimmten, vielleicht bestehenden Peer-Group orientieren (hier wäre eine kodierende Vermessung von Zitationsnetzwerken ein interessantes Unterfangen). Dieser akademische Föderalismus wirtschaftsphilosophischer Ansätze mag gewiss hilfreich sein zur Erfassung der Tendenzen und Strömungen. Allerdings wäre es – ganz im Sinne der einleitenden Worte der Herausgeber des Bandes – zu wünschen, wenn sich nach dem Erscheinen der drei Bände eine Quintessenz herausbilden würde. Neben der inhaltlichen Reifung hingegen wäre auch die institutionelle Verfestigung wünschbar, damit Jochen Hörisch mit seiner Einschätzung nicht Recht behalten muss, dass in keiner anderen Sphäre „der Begriff Philosophie so inflationär entwertet wird, so billig zu haben [... ist], wie in der Wirtschaft.“ Dass dies nicht so bleiben muss zeigt der Band, indem er Impulse und Anregungen bietet, Wirtschaft und Philosophie komplexer und differenzierter anzugehen. Man kann die generelle Hinwendung zur Philosophie allerdings auch wie in der Einleitung beschrieben im größeren Zusammenhang einer Verhandlung von Paradigmenkandidaten verstehen. Somit sind die drei Bände von Enkelmann und Priddat als Indikator der Phase außergewöhnlicher Wissenschaft zu interpretieren, indem philosophische Grundsatzfragen in den Vordergrund rücken.